

# Erste informierende Handreichung – Ein Überblick über die Aufnahmeländer Uganda und Namibia

## 1. Uganda

### 1.1 Uganda im Überblick

Amtssprache: Swahili und Englisch  
regional Luganda (im Königreich Buganda)  
Hauptstadt: Kampala  
Staatsform: Präsidialrepublik  
Regierungsform: Semiautoritäres Einparteiensystem (de facto)  
Staatsoberhaupt: Präsident Yoweri Kaguta Museveni  
Regierungschef: Amama Mbabazi  
Fläche 241.040[1] km<sup>2</sup>  
Einwohnerzahl: 31.367.972  
Bevölkerungsdichte: 113 Einwohner pro km<sup>2</sup>  
Bruttoinlandsprodukt nominal (2007): 11.227 Mio. US\$ (108.)  
Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner: 990 US\$ (167.)  
Human Development Index: 0,446 (Rang 161, 2011)  
Währung: Uganda-Schilling  
Unabhängigkeit: 9. Oktober 1962  
Nationalhymne: Oh Uganda, Land of Beauty  
Zeitzone: UTC+3  
Kfz-Kennzeichen: EAU  
Telefonvorwahl +256



Flagge Ugandas



Uganda ist ein Binnenstaat in Ostafrika und grenzt im Norden an den Sudan, im Osten an Kenia, im Süden an Tansania, im Südwesten an Ruanda und im Westen an die Demokratische Republik Kongo. Die Grenzen zu Kenia und Tansania verlaufen zum Teil durch den Victoriasee.

Die Amtssprachen sind Swahili und Englisch, im autonomen Königreich Buganda auch Luganda. Regional werden mehrere andere Sprachen gesprochen.

Uganda ist Mitglied in den folgenden Organisationen: Afrikanische Union, Commonwealth of Nations, Organisation der Islamischen Konferenz und Ostafrikanische Gemeinschaft.

Uganda wurde 1962 von dem Vereinigten Königreich unabhängig. In der Zeit von 1966 bis 1986 unter den Regierungen von Milton Obote und Idi Amin war das Land geprägt von einem totalitären Regierungsstil, Gewalttätigkeiten, schwersten

Menschenrechtsverletzungen, bürgerkriegsartigen Zuständen und einem wirtschaftlichen Niedergang. Unter Idi Amin wurden zudem alle Bewohner asiatischer Abstammung des Landes verwiesen. Seit 1986 wird das Land von Yoweri Kaguta Museveni regiert, auch unter seiner Regierung kam es zu Menschenrechtsverletzungen und einer Verwicklung in interne militärische Auseinandersetzungen in den Nachbarländern, dennoch setzte gewisse Beruhigung und wirtschaftliche Erholung ein. Der Süden des Landes wird inzwischen wieder gern von Touristen besucht, in den nördlichen Grenzprovinzen gelten noch immer Reisewarnungen der ausländischen Vertretungen, auch wenn es seit 1999 keine Übergriffe auf Ausländer mehr gegeben hat.

## 1.2 Demographische Daten

Altersstruktur	0–14 Jahre: 50,4 % 15–64 Jahre: 47,1 % 65 Jahre und älter: 2,5 %
Altersdurchschnitt	15 Jahre
Lese- und Schreibfähigkeit nach Erreichen des 15. Lebensjahres	68 %
Öffentliche Ausgaben für Altersversorgung	? % des BIP
Öffentliche Ausgaben für Bildung und Erziehung	0,08 % des BIP
Schulpflicht	UPE (Universal Primary Education, seit 1997)
Einschulungsquote (primär)	98 % (seit Abschaffung des Schulgeldes 1996)
Einschulungsquote (sekundär)	16 % (männlich), 14 % (weiblich)
Armutsquote	35 % (nach Landeskriterien)
Aufgenommene Flüchtlinge	320.000 insgesamt (2004), davon 184.731 aus dem Südsudan, 18.000 aus Ruanda, 7.459 aus dem Kongo, dazu Flüchtlinge aus weiteren Ländern
Inlandsflüchtlinge	1,4 Millionen
Human Development Index (HDI)	154. Stelle von 177 Ländern
Gender-related Development Index (GDI)	132. Stelle von 157 Ländern

## 1.3 Volksgruppen

In Uganda leben über 40 Völker zusammen, die jeweils eigene Sprachen, Kulturen und Bräuche, teilweise noch auch eigene Religionen haben.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung, insgesamt 60 Prozent sind Bantu, die hauptsächlich in den Gebieten südlich und westlich des Kiogasees leben. Das größte Bantuvolk sind die namensgebenden Baganda, welche als Titulnation 16,9 % der Bevölkerung stellen, gefolgt von den Ankole und den Basoga mit 8,4 %. Zahlenmäßig kleinere Bantuvölker sind die Bakiga mit 6,9 %, die Bagisu mit 4,6 % und die Banyoro mit 2,7 %, sowie die Batoro, die Bagwere, die Bakonjo, die Banjaruanda und die Rundi.

Im mittleren Norden leben Niloten, vor allem Langi mit 6,1 % und Acholi mit 4,7 % Bevölkerungsanteil, daneben auch Alur und Jopodhola; insgesamt stellen die nilotischen Völker 15 % der Bevölkerung. Ebenso groß ist der Anteil der Hamitoniloten, vor allem der Iteso mit 6,4 % und der Karamojong. Zusammen stellen Niloten und Hamitoniloten 24 Prozent der Bevölkerung.

Im Norden leben zu 7 % die Sudansprachen sprechenden Gruppen, deren größte - mit einem Anteil von 4,2 % an der Gesamtbevölkerung - die Lugbara sind.

Eine sehr kleine Minderheit sind die Ik mit 0,02 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der Nicht-Afrikaner ist mit insgesamt 0,98 Prozent gering - Asiaten mit 0,820 %, Europäer mit 0,095 % und Araber mit 0,066 %.

## 1.4 Religionen

Rund 85 % der Gesamtbevölkerung Ugandas sind Christen. Davon bekennt sich die überwiegende Anzahl entweder zur römisch-katholischen (42 %) oder zur anglikanischen Kirche (36 %). Über 12 % der Ugander sind meist sunnitische Muslime. Etwa 1 % der Bevölkerung sind Anhänger von traditionellen afrikanischen Religionen. Zudem gibt es eine kleine Gemeinde schwarzafrikanischer Juden, die Abayudaya bei Mbale, die etwa 750 Mitglieder umfasst. Seit einiger Zeit bauen evangelikale Christen der Pfingstbewegung sowie andere Freikirchen vor allem mit US-amerikanischer Förderung ihren Einfluss stark aus. Die römisch-katholische und die anglikanische Kirche verzeichnen dadurch erhebliche Mitgliederverluste, die sich bisher nur schwer quantifizieren lassen. Die Neuapostolische Kirche betreute 2005 in diesem Land 266.722 Gläubige (0,9 %).

## **1.5 Gesundheitswesen**

Uganda gibt eine Einwohnerzahl von mehr als 32,3 Millionen an. Es war eines der ersten Länder Afrikas, die zugaben, von AIDS betroffen zu sein. Früh setzten Aufklärungskampagnen ein und Aids wird im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten sehr offen diskutiert. Da Uganda als Vorzeigeland in der Aidsbekämpfung Spenden aus dem Ausland erhält und unter hohem internationalen Erfolgsdruck steht, sollten alle Angaben zur Bevölkerung unter diesen Gesichtspunkten kritisch hinterfragt werden. Aus den genannten Gründen werden Aids-Kranke bei der medizinischen Versorgung teilweise bevorzugt. Die Lebenserwartung beträgt 52,7 Jahre (2009). Die Säuglingssterblichkeit liegt bei 8,0 % und die Kindersterblichkeit bei 13,8 % (2001). Die Müttersterblichkeit beträgt 0,55 % (2001). Es gibt 0,08 Ärzte/1.000 Einwohner. 56 % der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, 41 % zu Sanitäreinrichtungen. Die Geburtenrate liegt bei 50/1.000 Einwohner, die Sterberate bei 15/1.000 Einwohnern. Das Bevölkerungswachstum beträgt 3,3 % (1994–2004). Die Fruchtbarkeit beträgt 7,1 Kinder/Frau. Die HIV-Infektionsrate beträgt 5–15 %, die Zahl der HIV-Infizierten beläuft sich auf 600.000, 2001 gab es 84.000 HIV-Tote. Die öffentlichen Ausgaben für Gesundheit sind bei 7,3 % des BIP.

## **1.6 Politik**

Präsidialrepublik mit föderativen Zügen. Am 28.03.1994 fanden Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung statt. Diese lehnte am 20.06.1995 eine Rückkehr zu einem Mehrparteiensystem ab. Staatsoberhaupt, Oberbefehlshaber der Streitkräfte und Verteidigungsminister ist Yoweri Kaguta Museveni (seit 1986). Er wurde im Februar 2011 für eine weitere fünfjährige Legislaturperiode bestätigt. Das Parlament, der National Resistance Council (NRC), wird von der Regierungspartei NRM (National Resistance Movement) beherrscht. Die wichtigsten politischen Parteien neben der NRM sind der UPC (Uganda People's Congress), die DP (Democratic Party), die UPM (Uganda Patriotic Movement) und die CP (Conservative Party).

## **1.7 Menschenrechte**

Die jetzige Regierung stellt sich zwar als positiv gesinnt gegenüber Menschenrechten dar und hat tatsächlich alle wichtigen internationalen Verträge und Konventionen unterzeichnet und ratifiziert; erhebliche Defizite, wie etwa der Umgang mit politischen Parteien und Regimegegnern oder die Rekrutierung von Kindersoldaten, sind nach wie vor offenkundig. Allein der Anführer Joseph Kony der Lord's Resistance Army, ist verantwortlich für die Entführung und Versklavung von mindestens 25.000 Kindern und Jugendlichen. In Uganda werden homosexuelle Menschen politisch und gesetzlich verfolgt. Homosexualität kann mit bis zu 14 Jahren Haftstrafe geahndet werden und gleichgeschlechtliche Ehen sind per Gesetz ausdrücklich verboten. Seit 2009 wird die Einführung der Todesstrafe für Homosexuelle diskutiert, 2011 ein entsprechender Antrag ins Parlament eingebracht. Aufgrund internationaler Proteste wurde die Entscheidung darüber zweimal vertagt. In der Bevölkerung herrscht vielfach eine anti-homosexuelle Stimmung. Angefeuert wird diese insbesondere von christlichen Predigern, die von klerikalen Verbänden aus den Vereinigten

Staaten finanziert werden, sowie von muslimischen Predigern. Besonderes Interesse in westlichen Ländern erweckte das Thema, als ugandische Medien 2010 offen zur Tötung homosexueller Männer aufriefen und dabei Listen von tatsächlich oder angeblich schwulen Männern mit Namen, Fotos und Adressen veröffentlichten. Bei der Ermordung des Schwulen-Aktivisten David Kato kurze Zeit später zeigte die ugandische Polizei Desinteresse und viele Fragen blieben offen.

Im April 2011 wurden durch Polizeieinsätze bei Demonstrationen ("walk-to-work" Proteste gegen hohe Nahrungsmittel- und Kraftstoffpreise) acht Menschen getötet und mehr als 250 weitere verwundet. Der Oppositionsführer Kizza Besigye wurde verhaftet und musste anschließend mehrere Tage in einem Krankenhaus behandelt werden.

## **1.8 Lage und Entwicklung**

Die Wirtschaft im Süden und in der Mitte des Landes prosperiert. Hauptausfuhrgut ist - wie zur Protektoratszeit - Kaffee (erbringt 55 % der Exporterlöse), in kleinerem Umfang auch Gold. Auch Tee (5 %), Fisch (7,5 %) aus dem Viktoriasee und Tabak (4 %) werden exportiert. Der Anteil des Bananenanbaus an der Weltproduktion liegt bei 11 % (1998). Die Kakaoernte erreichte in der Saison 2004/2005 lediglich eine Größenordnung von 500 Tonnen, die Saison 2007/2008 schloss dagegen bereits mit 13.000 Tonnen.

Alle Exporte zusammen hatten im Jahr 2006 einen Gesamtwert von 961,7 Millionen US-Dollar gegenüber Importen von 1,945 Milliarden US-Dollar. Ölfunde am Albertsee deuten auf wachsende Exporteinnahmen hin, setzen aber einen Ölpreis von 80 Dollar pro Barrel voraus, um rentabel erschlossen werden zu können. Nachdem die Wirren der Zeit Amins und Obotes beendet waren und Uganda sich unter Museveni stabilisierte, setzte ein beständiges Wirtschaftswachstum mit Wachstumsraten von etwa 5-6 % jährlich ein. Dennoch zählt Uganda weiterhin zu den ärmsten Ländern der Welt: noch 2003 belief sich der Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen von weniger als einem US-Dollar pro Tag auf 82 %. 2005 gab es im ganzen Land lediglich 100 Geldautomaten, was zur Folge hatte, dass sich Prepaid-Karten fürs Handy oder auch Gesprächsminuten zu einer Art Parallelwährung entwickeln konnten.

Uganda ist wie die meisten Staaten der Welt vom Klimawandel betroffen. Experten gehen davon aus, dass durch die neue Klimasituation bspw. in wenigen Jahren kein Kaffeeanbau in Uganda mehr möglich sein wird.

## **1.9 Eine Literatúrauswahl zum „Einleben“ in die Welt Ugandas**

Rolf Hofmeier, Andreas Mehler: Kleines Afrika-Lexikon. Politik - Wirtschaft - Kultur. Beck, München 2004

Klaus Schlichte: Was kommt nach dem Staatszerfall? Gewaltordnungen in Uganda. In: Afrika-Spektrum. Nr. 1, Hamburg 2005, S. 83–113.

Anouk Batard: Reich und heilig in Uganda. Evangelikale Kirchen missionieren in die eigene Tasche. In: Le Monde diplomatique. Nr. 8476, Berlin 11. Januar 2008, S. 16f.

China Keitetsi, Bruni Prasske: Tränen zwischen Himmel und Erde. Mein Weg zurück ins Leben. Marion von Schröder, Berlin 2007

Joachim Buwembo: How to be a Ugandan. Fountain Publishers, Kampala 2. Auflage 2008  
Richard Nzita, Mbaga Niwampa: Peoples And Cultures of Uganda. Fountain Publishers, Kampala 1993, 3. Auflage

### Literaturverweise

Christoph Lübbert: Handbuch für individuelles Entdecken. Uganda. Ruanda. Reise Know-How Verlag Peter Rump GmbH 2010, 4., neu bearbeitete und komplett aktualisierte Auflage

Human Development Report 2007/2008

URL: <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2007-2008/> (Stand: Dez.2011)

Uganda – Wikipedia Artikel

## 2. Namibia

### 2.1 Namibia im Überblick

Amtssprache: Englisch

Hauptstadt: Windhoek (Windhuk)

Staatsform: Republik

Staatsoberhaupt: Präsident Hifikepunye Lucas Pohamba

Regierungschef: Premierminister Nahas Angula

Fläche 824.116 km<sup>2</sup>

Einwohnerzahl: 2.147.585 (06 / 2011)

Bevölkerungsdichte: 2,6 Einwohner pro km<sup>2</sup>

Bruttoinlandsprodukt nominal (2007): 7.400 Mio. US\$ (125.)

Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner: 3.584 US\$ (95.)

Human Development Index: 0,606 (105.)

Währung: Namibia-Dollar

Unabhängigkeit von Südafrika am 21. März 1990

Nationalhymne: Namibia, Land of the Brave

Nationalfeiertag: 21. März

Zeitzone: UTC+ 1

Telefonvorwahl +264



Flagge Namibias



Namibia (amtlich: Republik Namibia, dt. Aussprache: [na'mi:bi̯a]; englisch Republic of Namibia) ist ein sehr dünn besiedelter Staat im südlichen Afrika zwischen Angola, Sambia, Botsuana, Südafrika und dem Atlantischen Ozean. Ein bis zu 100 Meter langer Grenzverlauf – und damit das einzige Vierländereck der Erde – mit Simbabwe ist strittig.

Der Name des Staates leitet sich von der Wüste Namib ab, die den gesamten Küstenraum des Landes einnimmt. Er wurde bei der Unabhängigkeit als neutrale Bezeichnung gewählt, um keines der vielen namibischen Völker zu verärgern. Im deutschsprachigen Raum existiert weiterhin die weniger gebräuchliche Bezeichnung „Namibien“. Deutschsprachige Bewohner Namibias sprechen vereinzelt noch von „Südwest“ als Kürzel für Südwestafrika (ehemals Deutsch-Südwestafrika beziehungsweise zwischen 1919 und 1990 Südwestafrika) – ein Begriff, der bei den Einwohnern – je nach Hautfarbe sowie politischer und geschichtlicher Prägung – sehr unterschiedliche Assoziationen hervorruft.

Aus den gleichen politischen Gründen entschied man sich 1990 gegen die bisherigen Amtssprachen und wählte stattdessen die englische Sprache, die viele Ältere, vor allem im Norden des Landes, nicht beherrschen. Der größte Teil der Bevölkerung spricht, neben Bantu- oder Khoisan-Sprachen, Afrikaans, manche auch Deutsch.

## 2.2 Demographische Daten

Bevölkerungsstruktur	Republik Namibia
Einwohner	2.147.585 (06 / 2011)
Städteeinwohner	38% (2010)
Altersstruktur	<b>0-14 Jahre:</b> 34,20% davon männlich: 371.078 davon weiblich: 364.232 <b>15-64 Jahre:</b> 61,70% davon männlich: 671.853 davon weiblich: 652.414 <b>über 65 Jahre:</b> 4,10% davon männlich: 38.851 davon weiblich: 49.157 (2011) <b>Durchschnittsalter:</b> 21,7 Jahre davon männlich: 21,7 Jahre davon weiblich: 21,8 Jahre (2011)
Bevölkerungswachstum	0,873% (2011)
Sterberate	12,95 Todesfälle / 1.000 Einwohner (06 / 2011)
Geburten je 1000 Einw.	21,48 Geburten / 1.000 Einwohner (2011)
Kinder je Frau	2,49 (2011)
Müttersterblichkeit	180 Todesfälle / 100.000 Geburten (2008)
Kindersterblichkeit	45,59 Totgeburten / 1.000 Geburten
AIDS/HIV	Häufigkeit: 13,1% (2009) Infizierte: 180.000 (2009)
Durchschnittliche Lebenserwartung	52,19 Jahre Männer: 52,48 Jahre Frauen: 51,89 Jahre (2011)
Bildungsgrad	über 15jährige können lesen und schreiben in der Bevölkerung: 85% Männer: 86,8% Frauen: 83,5%
Gesamtzeit der Schulausbildung	12 Jahre
Religion	Christen 80 bis 90% (davon Lutheraner mindestens 50%), Naturreligionen 10% bis 20%
Ethnische Gruppen	Damara 7,0 %, Herero 8,0 %, Kavango 9,0 %, Ovambo 50,0 %, Sonstige 20,0 %, Weiße 6,0 %
Bevölkerungsfluss In-/Ausland	0,2 Migranten / 1.000 Einwohner (2011)

(Quelle: [http://www.ipicture.de/daten/demographie\\_namibia.html](http://www.ipicture.de/daten/demographie_namibia.html) Stand: 12/2011)

## 2.3 Sprachen

Die heutigen Namibier sind ein Gemisch unterschiedlicher, aber teils verwandter Völker, die größtenteils durch mehrere Völkerwanderungen zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert in das Gebiet umsiedelten. Diese Vielfältigkeit der Bevölkerung spiegelt sich auch in den gesprochenen Sprachen wider. Es gibt mit den Bantusprachen, den Khoisan-Sprachen und den indogermanischen Sprachen drei große Sprachgruppen mit über 30 Einzelsprachen bzw. Dialekten. Die in Namibia gesprochenen Bantu-Sprachen sind Oshivambo, Otjiherero, RuKwangali, SiLozi und Setswana. Zu den Khoisan-Sprachen zählen Khoekhoegowab und die Sprachen der San wie !Kung und Khoe. Mehr als 50 % der namibischen Bevölkerung geben an, Oshivambo als Muttersprache zu sprechen.

Die von den Europäern und Bastern eingeführten indogermanischen Sprachen wie Afrikaans und Deutsch werden zwar nur von einem kleinen Bevölkerungsteil als Muttersprache gesprochen, sind aber besonders unter Farmarbeitern und anderssprachigen Weißen weiterhin sehr verbreitete Verkehrssprachen. Von der weißen Bevölkerung sprechen 60 % Afrikaans, 32 % Deutsch und 7 % Englisch.

Deutsch, Afrikaans und Englisch waren bis zur Unabhängigkeit des Landes von Südafrika 1990 die offiziellen Amtssprachen. Um endgültig mit der Apartheid und Fremdherrschaft abzuschließen, aber vor allem um keine der bestehenden Bevölkerungsgruppen zu bevorteilen und somit die Integrität des Landes zu gefährden, wurde die „neutrale“ Sprache Englisch zur alleinigen Amtssprache erhoben. Der Großteil der Bevölkerung spricht als Zweitsprache Afrikaans. Deutsch ist die Muttersprache von 1,1 % (etwa 20.000) der Bevölkerung und Zweitsprache eines Großteils der weißen Einwohner sowie eines kleinen Teils der schwarzen Bevölkerung (etwa 55.000). Im täglichen Leben ist Deutsch eine wichtige Verkehrssprache vor allem in der Wirtschaft und dem Tourismus. Obwohl Englisch nur von weniger als 0,1 % der Bevölkerung als Muttersprache zu Hause gesprochen wird, hat sich der Anteil derer, die fließend Englisch sprechen können, in den Jahren seit der Unabhängigkeit drastisch erhöht. Das ist vor allem auf den konsequenten Gebrauch des Englischen in Schulen, Ämtern und Medien zurückzuführen.

Jedoch unterscheidet sich das in Namibia gesprochene Englisch aufgrund des geringen Anteils an Muttersprachlern durch diverse Eigenarten vom Oxford-Englisch. Bezüglich dessen ist über die Jahre hinweg besonders unter der schwarzafrikanischen Bevölkerung des Landes eine Pidgin-ähnliche Mischsprache entstanden, welche des Öfteren als Namlish bezeichnet wird.

## 2.4 Politik

Präsident seit 2005: Hifikepunye Lucas Pohamba

Namibia ist seit 1990 eine Republik mit einem semipräsidentiellen Regierungssystem. Die Abstimmung hierüber fand 1989 statt, was man auch als Beginn der Unabhängigkeit sehen kann. Staatsoberhaupt ist der Präsident, der alle fünf Jahre neu gewählt wird. Die Namibische Regierung besteht aus einem Premierminister, der zusammen mit dem Kabinett vom Präsidenten ernannt wird. Das Parlament besteht aus zwei Kammern. Die eine Kammer ist der Nationalrat mit 26 Sitzen. Jede der 13 Verwaltungsregionen entsendet alle sechs Jahre zwei Vertreter. Die andere Kammer ist die Nationalversammlung mit 78 Sitzen, von denen 72 in allgemeiner Wahl gewählt und sechs vom Präsidenten bestimmt werden. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre.

Auf regionaler und lokaler Ebene wurde auch den traditionellen Führern in Namibia entsprechend der Verfassung Namibias politische Mitverantwortung bei der Gesetzgebung und Rechtsprechung verliehen. Die namibische Verfassung war auch eine der ersten weltweit, die den Umweltschutz als ein vorrangiges Staatsziel mit aufgenommen haben, welcher seitdem durch das Ministerium für Umwelt und Tourismus koordiniert wird.

## **2.5 Wirtschaft**

Etwa 20 % des Bruttonationalprodukts (BIP) von Namibia wird vom Bergbau erwirtschaftet. Rohstoffe Namibias sind vor allem Uran und Diamanten, daneben werden auch große Mengen Kupfer, Gold, Blei, Zinn und Erdgas gefördert. Berühmt ist das Diamantensperrgebiet um Lüderitz. Die größte Uranmine der Welt ist die Rössing-Mine nordöstlich von Swakopmund. Ein bedeutendes Kupfervorkommen befindet sich bei Tsumeb, und die ehemals weltgrößte Zinnmine befand sich in Uis. Namibia ist Mitglied der Southern African Customs Union (SACU) (Namibia, Lesotho, Swasiland, Republik Südafrika und Botsuana), deren Verrechnungseinheiten faktisch auch eine Währungsunion bedingen. Obwohl Namibia zu den reicheren Ländern Afrikas zählt, ist Namibias Wirtschaft auch gekennzeichnet durch eine hohe Arbeitslosigkeit (etwa 30–40 %) und niedrige Löhne: Das monatliche Pro-Kopf-Einkommen liegt lediglich bei etwa 120 Euro – allerdings mit einer beträchtlichen Schwankungsbreite. Aufgrund der niedrigen Löhne einerseits und der sehr unvollkommenen steuerlichen Erfassung des Einkommens andererseits zahlten 2004 nur rund 64.000 Einwohner Namibias Steuern. Nach dem Gini-Koeffizienten belegt Namibia weltweit den letzten Platz und weist demnach die ungleichste Einkommensverteilung auf. Daneben spielen die Fischerei und der Tourismus eine immer größere Rolle. Dahingehend ist die verarbeitende Industrie in Namibia nur schwach ausgeprägt, so dass ein großer Teil der Konsumgüter und Maschinen eingeführt werden muss.

## **2.6 Bildung**

Der primäre Bildungsbereich Namibias ist zum Großteil unter privater Trägerschaft. In den Städten gibt es Kindergärten und Vorschulen, auf dem Land wird die Vorschulbildung oft informell organisiert. Auf Farmen werden wegen der großen Entfernungen zu den nächstgelegenen Ortschaften teilweise Farmschulen eingerichtet.

Der sekundäre Bildungsbereich (Schulen, Berufsschulen und Gymnasien) wird vom Bildungsministerium geleitet.

Ein umfassendes System von Berufsschulen gibt es in Namibia noch nicht. Für einzelne handwerkliche Berufe (Maurer, Klempner, Automechaniker, Schneider) gibt es Berufsschulzentren (Vocational Training Centers, VTC), vereinzelt bietet auch das Polytechnikum von Namibia berufsschulähnliche Ausbildungsrichtungen an (zum Beispiel Hotelier, Landvermesser, Buchhalter). Die meisten Berufe werden jedoch informell durch Anlernen von Auszubildenden gelehrt, ohne Lehrplan, Noten und offiziellen Abschluss. Für Jugendliche mit Behinderung gibt es in Windhoek zwei staatlich geförderte Bildungseinrichtungen, die Dagbreek School für geistig Behinderte und den Ehafo Trust, eine berufsbildende Einrichtung für Menschen mit Behinderungen aller Art.

Der tertiäre Bildungsbereich wird von den drei tertiären Bildungseinrichtungen dominiert, der Universität von Namibia (UNAM), dem Polytechnikum von Namibia und der International University of Management. Das Studium ist kostenpflichtig, für begabte Studenten werden von privater und öffentlicher Hand Stipendien gewährt.

## **2.6 Eine Literaturliste zum „Einleben“ in die Welt Ugandas**

Klaus Dierks: Chronologie der namibischen Geschichte. 2. Auflage. Klaus Hess Verlag, Göttingen 2003

Klaus Hüser u. a.: Namibia. Eine Landschaftskunde in Bildern. Klaus Hess Verlag, Göttingen/Windhoek 2001

Thomas Keil: Die postkoloniale deutsche Literatur in Namibia (1920–2000). Dissertation, Universität Stuttgart, 2003

Henning Melber: Namibia. Grenzen nachkolonialer Emanzipation. Frankfurt am Main 2003

Toubab Pippa (Hrsg.): Von der Bosheit im Herzen der Menschen.

Hendrik Witbooi und die schwarz-weiße Geschichte Namibias. Löhrbach 2004



Nick Santcross, Gordon Baker, Sebastian Ballard: Namibia Handbook. 3. Auflage. Footprint, Bath (England) 2001 (Reiseführer auf Englisch).  
Axel Woeller: Die Landfrage und Landreform in Namibia. Herbert Utz Verlag, München 2005  
Namibia. Fakten und Daten|Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Windhoek 2009  
Namibia. Themenheft der Zeitschrift: Die Erde. 133. Jg. 2002, Heft 2  
Nicole Grünert: Namibias faszinierende Geologie. Klaus Hess Verlag, Göttingen 2003

#### Literaturverweise

Nambia – Wikipedia Artikel

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Namibia> (Stand: Dez. 2011)

Die Welt im Bild – Namibia

URL: [http://www.ipicture.de/4images/categories.php?cat\\_id=141](http://www.ipicture.de/4images/categories.php?cat_id=141) (Stand: Dez. 2011)